

Abbildungen

naturhistorischer Gegenstände

herausgegeben

von

Joh. Fried. Blumenbach.

2^{tes} H e f t.

Nro 11 — 20.

G ö t t i n g e n
bey Johann Christian Dieterich
1797.

-
11. *Simia troglodytes.*
 12. *Simia satyrus.*
 13. *Simia rostrata.*
 14. *Manis tetradactyla.*
 15. *Trichechus rosmarus.*
 16. *Certhia coccinea.*
 17. *Serpula gigantea.*
 18. Basalt-Glieder von *Giant's Causeway.*
 19. Backenzähne vom fossilen *Ohio-Incognitum*, und
von den beiderlei Gattungen des Elephanten-
geschlechts.
 20. Der fossile *Murex contrarius.*
-





Simia troglodytes.

D
gol
Ora
sich
sein
Dau
Beid
und
Haa
gen
der

II.

SIMIA TROGLODYTES.

Der Africanische Waldmensch.

Der Schimpansee.

Der berühmte menschenähnliche Affe von Angola, der insgemein mit dem Ostindischen Orang-Utang verwechselt worden, von dem er sich doch durch sein schwarzes Haar, durch seine großen Ohren und durch den Nagel am Daumen der Hinterhände specifisch auszeichnet. Beide kommen übrigens darin mit einander und auch mit dem Menschen überein, daß die Haare am Oberarm und Vorderarm in entgegengesetzter Richtung streichen: nämlich von der Schulter herunter abwärts, und hingegen von

von der Handwurzel nach dem Elnbogen
aufwärts.

Die Weibchen sind, wie im Menschengeschlecht, minder behaart als die Männchen.

Die Original-Abbildung, wovon die gegenwärtige Copey genommen worden, ist, zwar in einer gezwungenen Stellung, übrigens aber mit der äußersten Treue, von DESCAMP a. 1740 nach dem lebendigen Thiere, das damals in Frankreich zu sehen gewesen, verfertigt, und findet sich in einem Werke, wo man es nicht leicht suchen würde, in des Rouener Professors LE CAT *Traité du fluide des nerfs*.

ogen

enge-

n.

e ge-

ist,

igens

CAMP

s da-

erfer-

, wo

n des

fluide



Simia satyrus.

12.

SIMIA SATYRVS.

Der Ostindische Waldmensch.

Der eigentliche Orang-Utang.

Denn da Orang-Utang das *Malayische* Wort für Waldmensch ist, so sollte auch bloß diese auf *Borneo* einheimische menschenähnliche Gattung des Affengeschlechts mit jenem Ostindischen Namen belegt werden.

Sie ist von rothbraunem Haar, und hat keinen Nagel auf dem Daumen der Hinterhände.

Beide, diese und die vorige Gattung, dienen zum augenscheinlichsten einleuchtendsten

Erweis

Erweis der mächtigen Kluft, welche die Natur zwischen Mensch und Affen befestiget hat: so wie besonders der Bau der Hinterhände dieser und aller übrigen Quadrumanen die Unmöglichkeit erweist, daß irgend eins derselben so wie der Mensch zum natürlichen aufrechten Gange bestimmt seyn könne.

Die Abbildung ist aus der Vosmaerschen Monographie entlehnt.



Simia rostrata.

A
R
zo
ab
Fo
de
au
lip
Er

13.

SIMIA ROSTRATA.

La Guenon à long Nez.

Also eine *Simia*, die nicht *sima* ist. Ihr Rüssel ähnelt zwar einer Nase durch die horizontal liegenden Nasenlöcher: unterscheidet sich aber davon gar sehr durch seine cylindrische Form, durch eine Endfurche, womit er, wie der Rüssel vieler anderer Thiere, eingekerbt ist; auch daß die Nasenlöcher nicht an die Oberlippe stoßen, sondern sich vorn nach dem Ende des Rüssels öffnen u. s. w.

Das

Das abentheuerliche Geschöpf, das neuerlich von den Sundaischen Inseln nach Europa gebracht worden, ist gegen 4 Fufs hoch, am Rücken castanienbraun, am Bauch aber und an Armen und Beinen graugelblich.

Die Abbildung ist aus dem siebenten (in Deutschland noch wenig bekannten) Supplementbande des Büffonischen Werks genommen.



Manis tetradactyla.



14.

MANIS TETRADACTYLA.

Der Phatagin.

Unter den *Bradypoden* (oder wie Hr. Dr. FORSTER diese natürliche Ordnung der Säugethiere nennt, *Tardigrada*) zeichnen sich die beiden Geschlechter *Tatu* und *Manis* durch die sonderbaren Bedeckungen aus, womit sie an Kopf, Rücken und Schwanz statt der behaarten Haut bekleidet sind.

Die *Tatu*-Gattungen mit knochenartigen Schildern und Gürteln: die Gattungen des *Manis*-Geschlechts hingegen mit hornartigen Schuppen.

Unter

Unter den letztern ist die hier vorstellte die seltenste und kleinste: und da mir noch keine der Natur getreue Abbildung davon bekannt ist, so habe ich diese nach einem vortreflichen Original, das sich im hiesigen academischen Museum ausgestopft befindet, aufs genaueste verfertigen lassen. Besonders anmerkenswerth ist, daß alle Krallen an den 4 Zähen der Vorder- und Hinterfüße am Ende gespalten sind.

Die Nebenfigur stellt eine Rückenschuppe in natürlicher Gröfse vor.

Die Tern-Gattungen mit Knochenstangen
Schilben und Göttern: die Gattungen des
Hoch- und Nieder- hängen mit hornigen
Schuppen

Unter

ellte
noch
be-
vor-
aca-
aufs
ner-
Zä-
ge-

pp
vor
th
bei
son
K
ez

St
M
S



Trichechus rosmarus.

T

So

und

den

jetzt

getro

neue

zwar

net,

diese

schm

im

Othe

zwar

TRICHECHVS ROSMARVS.

Das Wallrofs.

So allgemein bekannt dieses Seeungeheuer, und so wichtig es wegen seiner Hautzähne für den Nordischen Handel ist, so sehr hat es bis jetzt an einer recht zuverlässigen, der Natur getreuen Abbildung desselben gefehlt. Die neueste in der letzten Cookischen Reise ist zwar schön gestochen, aber durchaus verzeichnet, so wie denn überhaupt der Zeichner, der diese Reise mitgemacht hat, zwar ein geschmackvoller Landschaftsmahler — aber nicht im Stande war irgend etwas, das Leben und Othem hat, getreu darzustellen!

Die hier gelieferte Vorstellung kommt zwar schon in Holzschnitt in mehreren bekann-

ten

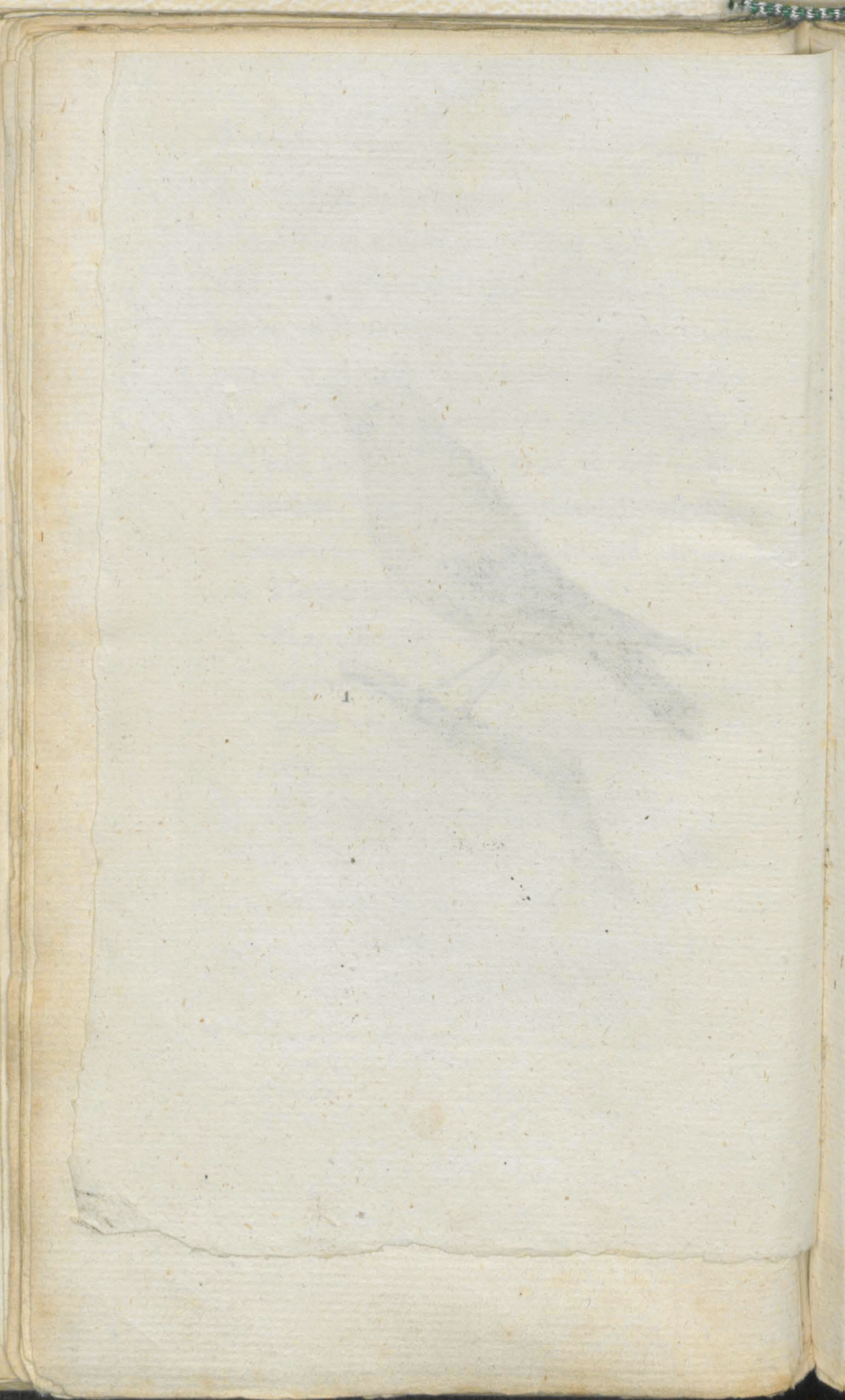
ten Werken des vorigen Jahrhunderts, bey *de Laët*, *Worm* u. s. w. vor; aber immer nur als eine sehr verfehlte Copey eines ganz meisterhaften, aber äusserst seltenen Original-Kupfers, dessen Kenntniß und Besitz ich der Freundschaft des Hrn. Dr. FORSTER verdanke. Es findet sich dasselbe in der zwar an sich nicht unbekannten, sondern mehrmalen aufgelegten, übersetzten, auch in Sammlungen eingerückten kleinen classischen

Descriptio ac delineatio geographica detectionis freti s. transitus ad occasum supra terras Americanas in Chinam atque Iaponem ducturi etc. etc.

die Hessel Gerard herausgegeben; aber meines Wissens nur in der lateinischen Amsterdamer Ausgabe von 1613. 4. und (ich weifs nicht durch welchen Zufall) auch nur in den wenigsten Exemplaren derselben.



Certhia coccinea.

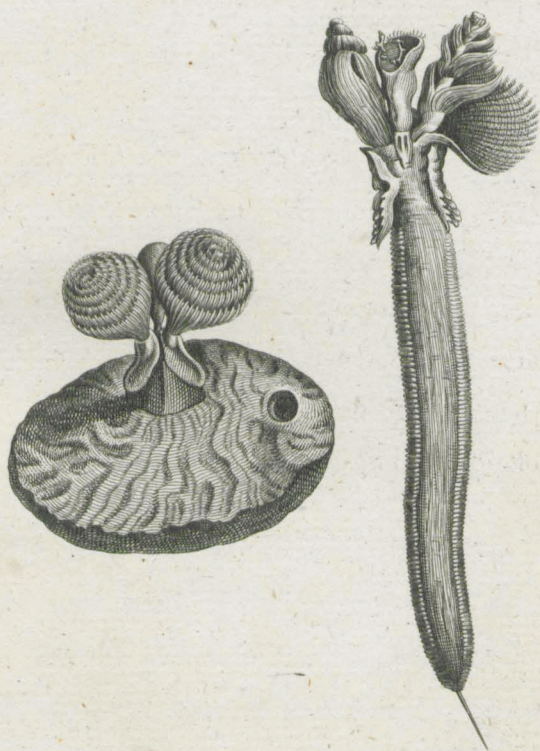


CERTHIA COCCINEA.

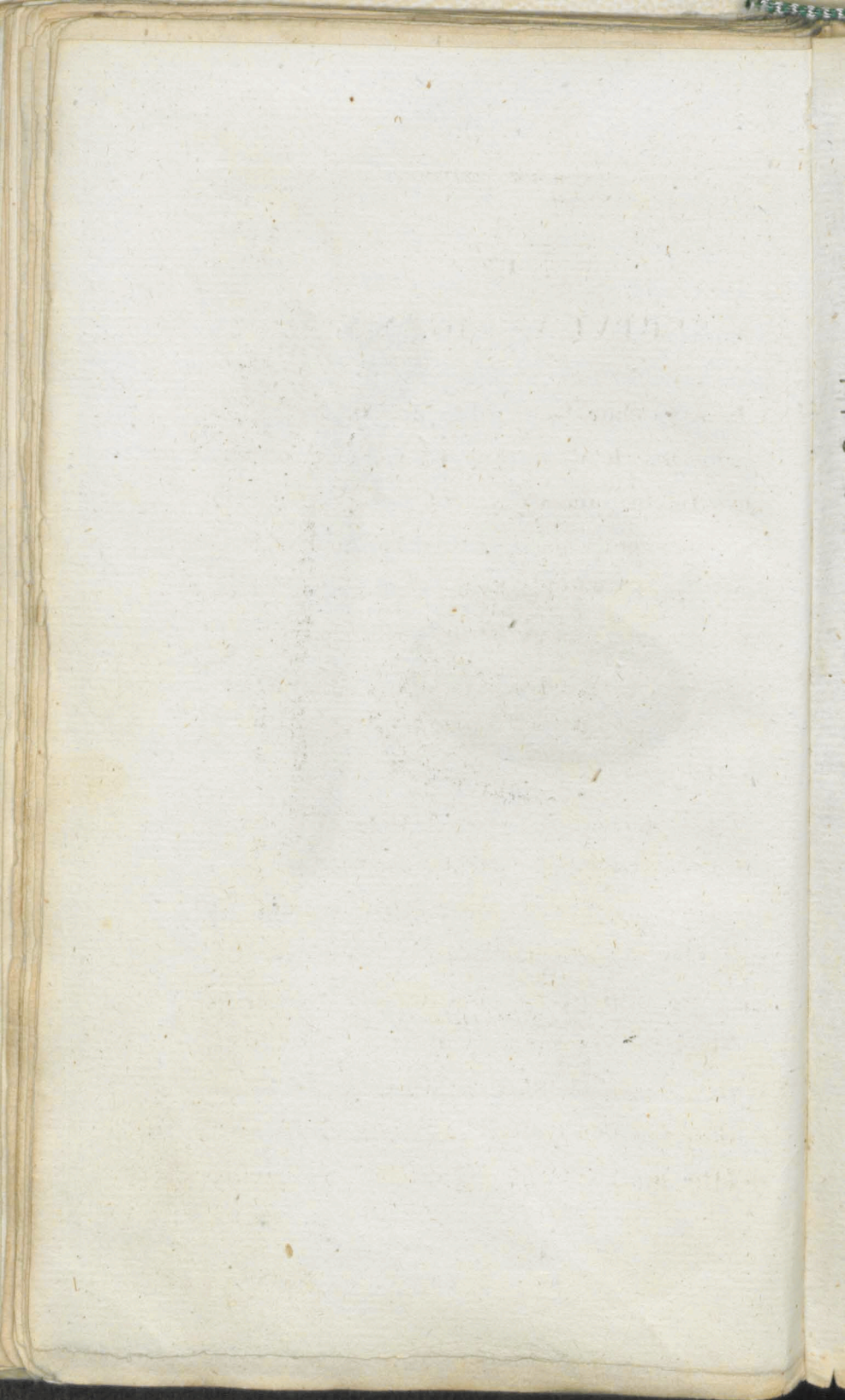
Dieser schön gefiederte Baumläufer hat ohngefähr Sperlingsgröfse, und seine ferne Heimath schränkt sich blofs auf die nach dem verstorbenen Lord Sandwich benannte Inselgruppe des stillen Weltmeers ein, die auf Cook's letzter Weltreise entdeckt worden, und wo dieser grofse Seefahrer auf Owaihi seinen Tod gefunden.

Die Zeichnung ist nach einem ausgestopften Original in der grofsen Sammlung von Südseemerkwürdigkeiten verfertigt, die des Königs

nigs Majestät an das hiesige academische Museum
geschenkt, wo sich auch mehrere bewunderns-
würdige Arbeiten befinden, so die kunstreichen
Bewohner jener Inselgruppe aus den Federchen
dieses kleinen Geschöpfs zu verfertigen wissen.
So z. B. ein Götzenbild und ein Helm eines
Kriegers, beide aus einer Art Korbwerk ge-
flochten und von außen mit unzähligen dieser
Federn überzogen: ein dicht damit bedeckter
Mantel von einer filetartigen Unterlage, in
welche die Federn wie die Haare in ein Pe-
rückennetz befestigt sind u. dergl. m. -



Scipula gigantea.



SERPULA GIGANTEA.

Diese ansehnliche Gattung des Wurmrohren-Geschlechts lebt an den Küsten der Antillischen Inseln, und ist sowohl von Hrn. PALLAS (in seinen *miscellaneis zoologicis*), als von Hrn. HOME (im LXXV. Bande der *philosophical Transactions*), genau beschrieben worden.

Die gegenwärtige Abbildung ist aus dem letztgedachten Werke entlehnt, aber etwa um die Hälfte der Lebensgröfse verkleinert.

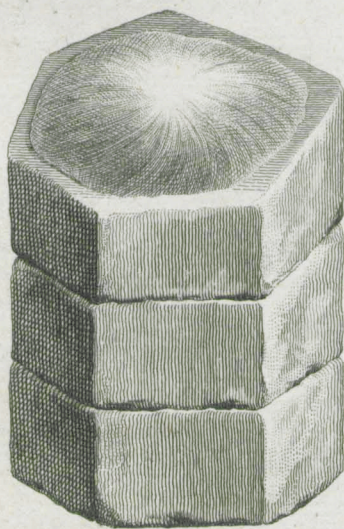
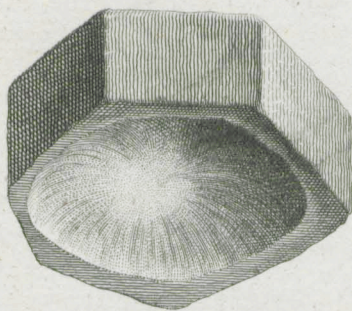
Das sonderbare Thier besteht aus einem auf den ersten Blick fast blumenähnlichen Vordertheil, gewöhnlich von violetter Farbe, und aus einem fleischichten meist cylindrischen Körper, der mittelst eines besondern Bruststücks in einer röhrenförmigen kalkartigen Scheide befestigt ist, so wie diese hinwiederum in einem starken Corallenstamme inne sitzt. Hier z. B. in Hrn. HOME's Abbildung in einer der großen

Madre-

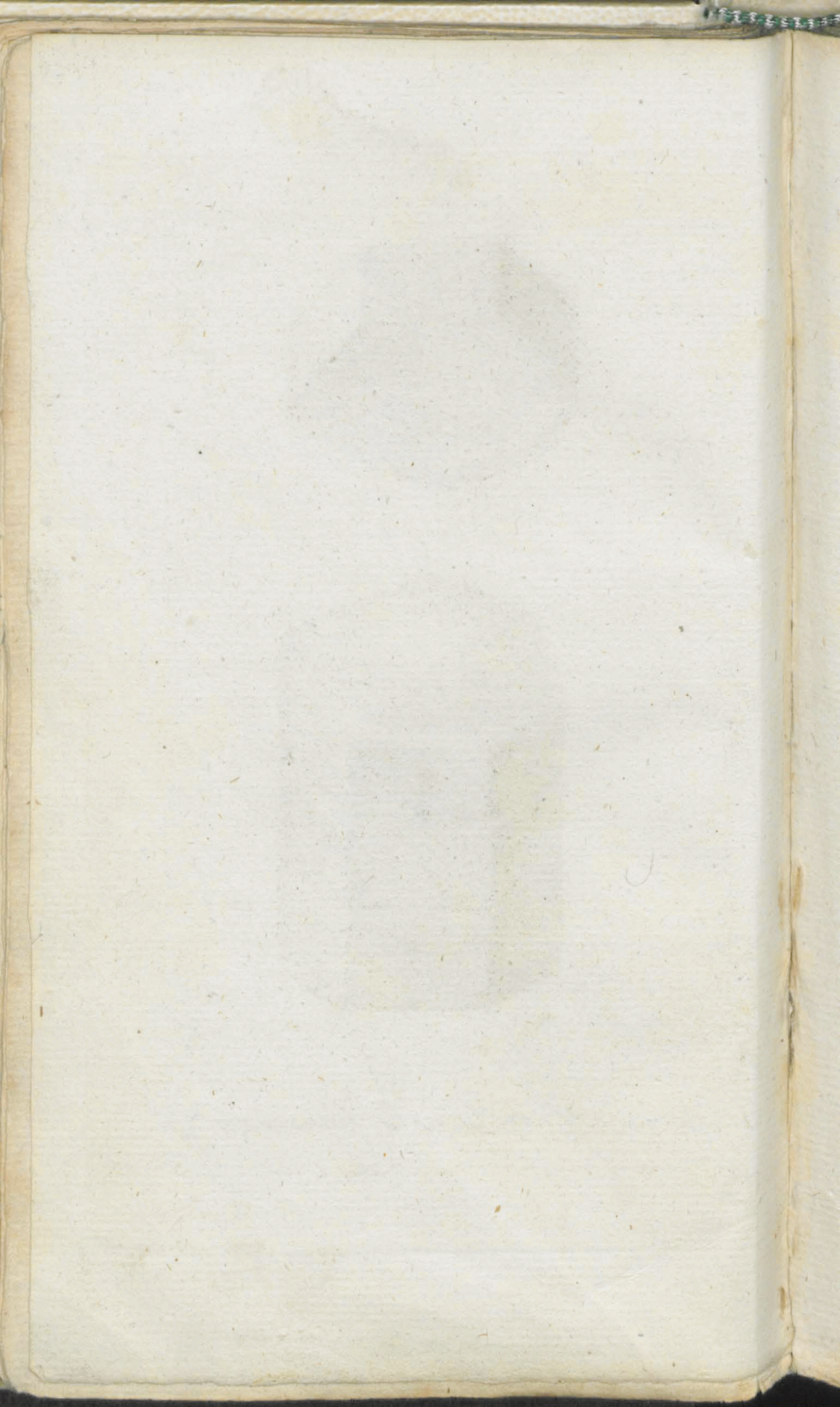
Madreporen (*labyrinthiformis* u. a. m.), womit ganze Inseln des Westindischen und des stillen Oceans überzogen sind; bey Hrn. PALLAS hingegen in einer *Millepora alcicornis*.

Am Vordertheile, den das Thier willkührlich entweder aus seiner Scheide herausstrecken und entfalten, oder wieder zusammenlegen und in dieselbe zurückziehen kann, sind besonders die zwey grossen blüthenartigen Kolben zu bemerken, die wie aus einem spiralförmig gewundenen Blatte zusammengerollt scheinen, und an welchen eine tutenförmige Röhre anliegt, die mit kleinen klauenförmigen Haken in ihrer Mündung versehen ist.

Vermuthlich dienen jene Kolben dem Thiere, um sich damit seine Nahrung herbey zu ziehen: die Klauen in der Röhre aber, um sie dann aufzufassen und in die Bauchhöhle zu bringen, aus welcher denn der Unrath durch eine Oeffnung am hintern Ende des Körpers abgeht, die in der Zeichnung durch eine eingesteckte Borste^{*} angedeutet ist.



von Giants Causeway.

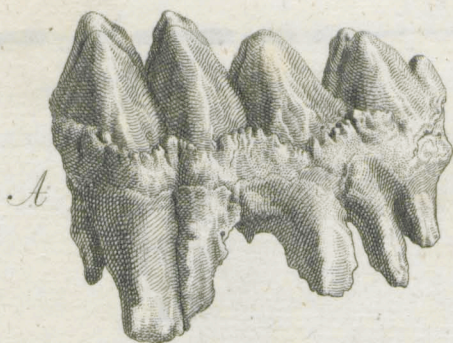


Vier Glieder des Säulen-Basalts von
Giant's Causeway.

In den bisherigen Abbildungen dieser merkwürdigsten aller Basalte, so viel mir ihrer noch vorgekommen, ist die überaus sonderbare Form der Glieder entweder nicht deutlich genug ausgedrückt, oder aber in der Vorstellung offenbar verkünstelt und übertrieben: das letztere ist zumal der Fall mit den bekannten beiden grossen Kupfertafeln, die Vivares a. 1744 nach den Zeichnungen der Susanna Drury heraus-

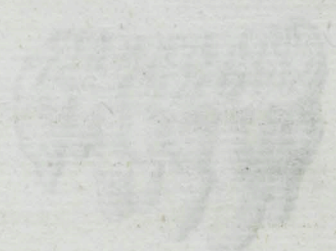
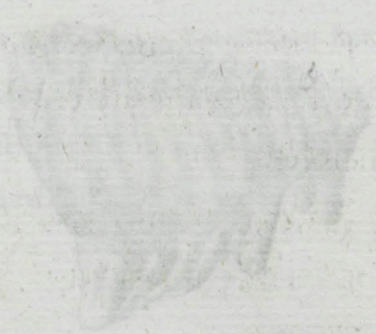
ausgegeben, und die auch im großen *Dictionnaire encyclopedique* nachgestochen worden.

Die gegenwärtige Zeichnung ist ganz nach der Natur von vier ausnehmend schönen und zusammenpassenden Gliedern genommen, womit der Hr. Graf BRISTOL, Bischof von *Derry*, meine Sammlung bereichert hat. Sie sind zusammen über 2 Fufs 4 Zoll hoch, halten 1 Fufs 3 Zoll im Durchmesser, und auf 400 Pfund am Gewicht.



A. vom fossilen Ohio — incognitum.

B. vom Asiatischen Elephanten. C. vom Africanischen.



Die

v

A.

B.

C.

Bey

tisch

ganz

Schn

da h

des

den

19.

Die verschiedene Form der Backenzähne
von dreyerley großen Säugthieren;
nämlich:

- A. vom fossilen Ohio-Incognitum,
- B. vom Asiatischen Elephanten,
- C. vom Africanischen.

Bey jenem fossilen Ungeheuer der präadamitischen Vorwelt sind die zackichten Kronen ganz mit einer starken Lage vom so genannten Schmelz (*substantia dentium vitrea*) überzogen: da hingegen die Backenzähne beider Gattungen des Elephantengeschlechts aus vertical liegenden abwechselnden Schichten von Schmelz und Knochen-

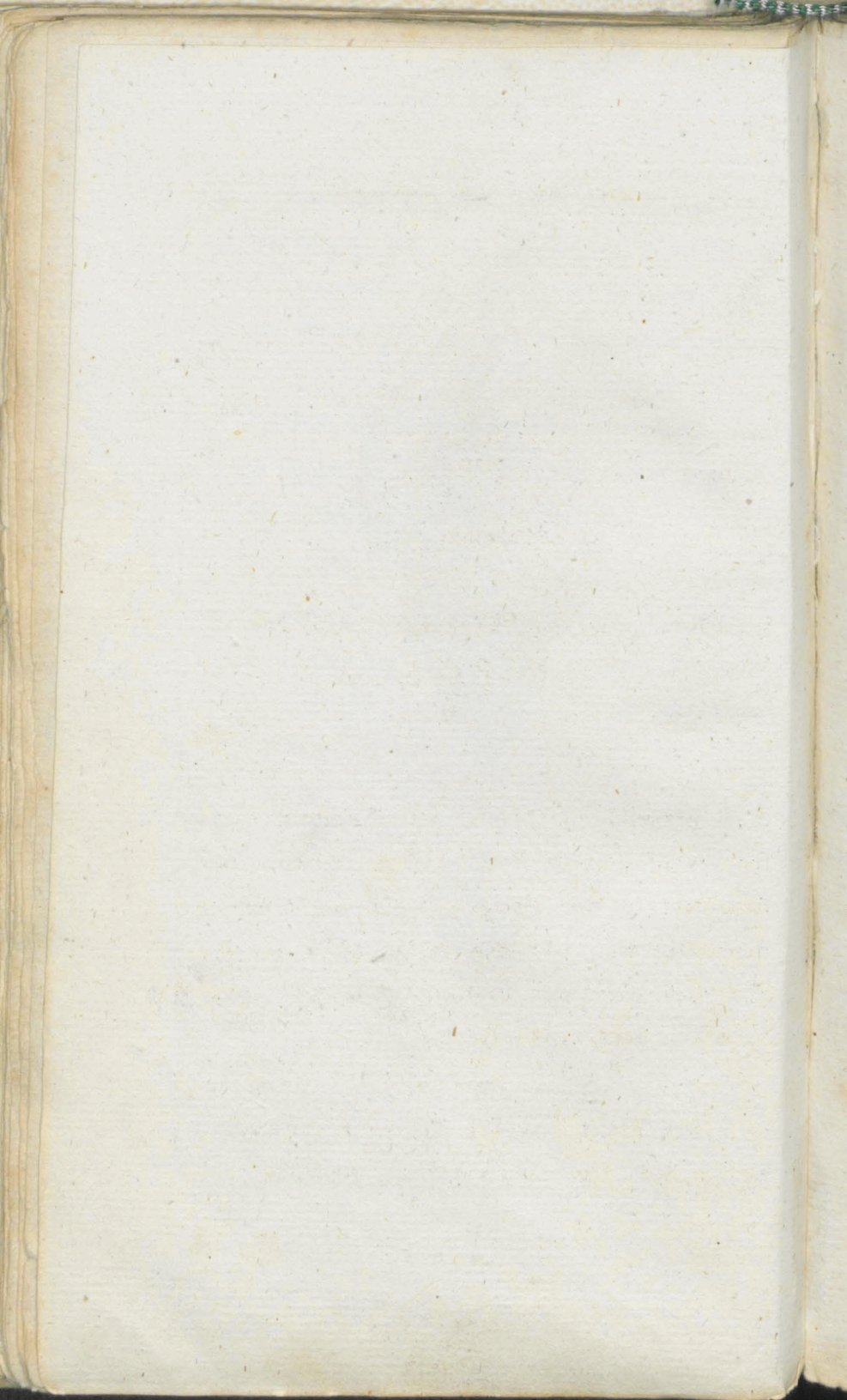
Knochensubstanz bestehen. Nur bilden jene
beym *Elephas asiaticus* geschlängelte an beiden
Enden paarweis zusammenlaufende Linien; hin-
gegen beym *africanus* rautenförmige Leisten.

Diese Zähne der beiderlei Elephanten sind
nach Originalen im hiesigen academischen Mu-
seum gezeichnet:

Der vom *fossilen* Incognitum hingegen
nach einem ungeheuern am Ohio ausgegrabe-
nen Exemplar, das mir aus dem Britischen
Museum für meine Sammlung überlassen
worden.



Murax contrarius, fossilis..



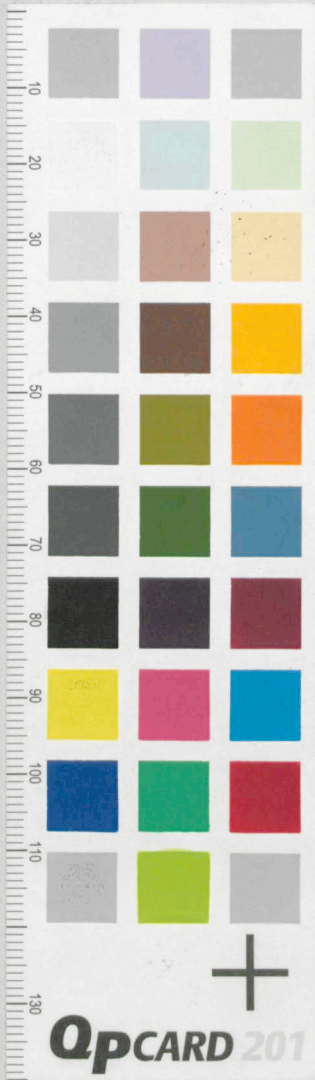
Der fossile MUREX CON- TRARIUS.

Ein Beyspiel statt vieler zur Warnung, daß man nicht gewisse Petrefacten zu voreilig auf Originale in der jetzigen Schöpfung referire, denen sie wohl auf den ersten Blick ähneln, aber bey strengerer Prüfung doch ganz specifisch von denselben verschieden sind.

Hier dieser fossile *Murex* von Harwich an der Küste von Essex ähnelt freylich dem
allge-

allgemein bekannten frischen *Murex despectus*
des Nordischen Weltmeers. ein Hauptunter-
schied ist aber der, daß dieser frische, wie die
mehrsten Schnecken in der Schöpfung, *rechts*
gewunden, jener fossil hingegen allemal *links*
gewunden ist (*anfractibus sinistris s. contrarius*).

Beide Figuren sind in natürlicher Gröſſe
nach zwey Originalen verschiedenen Alters in
meiner Sammlung verfertigt.



© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2010